Die Luther-Attentäter vor Gericht

Berlin, 19. Juli. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute der Prozeß gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Max Roosen und den Volkswirt Werner Kertscher, die am Abend des 8. April auf dem Potsdamer Bahnhof den Anschlag auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der sich gerade in den Schnellzug nach Basel begeben wollte, begingen. Dr. Luther ist als Nebenkläger zugelassen.

Zu Beginn der Verhandlung gab der 59jährige Dr. Roosen zunächst einen Ueberblick über sein wechselvolles Leben. Roosen, der aus einer Hamburger Patrizierfamilie stammt, ist in Buenos Aires geboren, hat in Heidelberg promoviert, war dann als Landgerichtsassessor beim Kammergericht und schließlich als Rechtsanwalt bis zum Jahre 1926 beim hanseatischen Oberlandesgericht Hamburg tätig. Größtenteils hat sich Roosen mit Wirtschaftsfragen befaßt. Roosen erklärte, er habe immer den Standpunkt vertreten, daß Geldverdienen zwar furchtbar leicht, aber außerordentlich langweilig sei. Vor einigen Jahren sei er in den von dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Frank II gegründeten Bund nationalsozialistischer Juristen und Volkswirte eingetreten. Dort habe er Kertscher kennen gelernt. Er habe sich nunmehr mit der Lösung der Arbeitslosenfrage und der Ankurbelung der Wirtschaft befaßt. Er meine, daß hierzu ein Kapital von 12 Milliarden erforderlich sei. Seine Vorschläge hätten aber bei der NSDAP. wenig Verständnis gefunden. Lediglich Kertscher, der früher die rechte Hand von Helfferich gewesen sei, sei mit ihm einer Ansicht gewesen. Dies seien auch die Gründe, weshalb er und Kertscher im Oktober 1931 aus der NSDAP. ausgeschieden seien. Diesen Austritt habe er schriftlich begründet, indem er der NSDAP. geschrieben habe, daß sie den geschichtlichen Augenblick zur Machtübernahme verpaßt habe. Sie habe ihre Aufgabe nicht begriffen. Roosen stellte fest, daß diese schriftliche Austrittserklärung nicht von ihm, sondern von der NSDAP. dem Gericht zu den Akten gegeben worden sei. Er von sich aus hätte dieses nicht getan. Er sei auch nicht mit der antisemitischen Klausel in der NSDAP. einverstanden gewesen, da er auf dem Standpunkt stehe, daß die lebenswichtige Kraft des deutschen Judentums für Deutschland wichtig sei.

Die Vernehmung des zweiten Angeklagten, Werner Kertscher, beschränkte sich auf die Feststellung seines Bildungsganges. Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses stellte dann Dr. Roosen den Antrag, ihn sofort aus der Haft zu entlassen.

Die Tat selbst sei ein kanariengelber Unsinn,

die kein Mensch verstanden habe, und das sei gerade der Zweck gewesen, um diese Verhandlung zu erreichen. Die Verteidigung begründete dann den Antrag juristisch. Der Antrag Dr. Roosens auf Haftentlassung wurde jedoch abgelehnt.

Bei der weiteren Vernehmung Roosens kommt es verschiedentlich zu Auseinandersetzungen zwischen Roosen und dem Vorsitzenden. Roosen schilderte wie er Dr. Luther angesprochen und wie Kertscher in diesem Augenblick geschossen habe. Er, Roosen, habe den Eindruck gehabt, als ob Dr. Luther der Ansicht gewesen sei, daß es sich um einen fahrlässig abgegebenen Schuß gehandelt habe. Sodann erzählte er, wie er selbst im Zimmer des Bahnhofsvorstandes gegen sich und Kertscher Strafanzeige erstattet habe.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.)

Die Strafanträge im Devaheimprozeß

Berlin, 19. Juli. Im Devaheimprozeß stellte heute nach vierstündigem Plädoyer der Staatsanwalt folgende Strafanträge. Gegen Pastor Cremers wegen fortgesetzter Untreue drei Jahre Gefängnis, gegen Claußen wegen fortgesetzter Untreue drei Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung; gegen Generaldirektor Wilhelm Jeppel wegen fortgesetzter Untreue, Betrugs in zwei Fällen, Urkundenfälschung und Bilanzverschleierung zwei Jahre sechs Monate Gefängnis; gegen Ernst Wilhelm Cremers wegen fortgesetzter Untreue und Betrugs acht Monate Gefängnis, gegen Paul Jeppel vier Monate Gefängnis, gegen Kocht drei Monate Gefängnis, während er bei Pfarrer Müller Freispruch mangels Beweises beantragte.

Deutschland und das holländisch-belgische Zollabkommen

Berlin, 19. Juli. Zu der Pressemeldung über die in Genf erfolgte Unterzeichnung des holländisch-belgisch-luxemburgischen Zollabkommens wird mitgeteilt, daß die betreffenden Regierungen sich davon überzeugt hätten, daß die verschiedenen interessierten Staaten keine Einwendungen gegen das Abkommen erhoben hätten. Soweit die deutsche Regierung in Frage kommt, ist festzustellen, daß sie noch nicht zu dem Abkommen hat Stellung nehmen können, da sie von dem Inhalt und Abschluß amtlich überhaupt noch nicht in Kenntnis gesetzt worden ist. Die deutsche Regierung steht zwar allen Bestrebungen, die auf einen wirtschaftlichen Zusammenschluß europäischer Staaten und auf eine Vergrößerung der Märkte gerichtet sind, grundsätzlich positiv gegenüber. Das ist bei dem ersten Bekanntwerden des holländisch-belgischen Zollabkommens in der deutschen Presse seinerzeit auch zum Ausdruck gebracht worden. Die deutsche Regierung wird aber natürlich, sobald ihr der Inhalt des Abkommens in allen Einzelheiten amtlich bekanntgegeben worden ist, in eine sorgfältige Prüfung eintreten, inwieweit die deutschen Ausfuhrinteressen durch dieses Abkommen berührt werden. Erst dann wird eine Entscheidung darüber getroffen werden können, ob Deutschland dem holländisch-belgischen Abkommen vom Standpunkt des deutsch-holländischen Handelsvertrages und vom Standpunkt des deutsch-belgischen Handelsvertrages aus zustimmen kann, oder ob es sich seine Meistbegünstigungsrechte aus den genannten Handelsverträgen wird vorbehalten müssen.

Irlands Gegenmaßnahmen

Dublin, 19. Juli. Der irische Senat nahm am Montagabend in zweiter Lesung das Gesetz an, das der irischen Regierung Vollmacht zur Erhebung von beliebigen Sonderzöllen auf englische Einfuhren erteilt. De Valera erklärte, der irische Freistaat sei nun gezwungen, sich nach anderen Märkten umzusehen. Sicher sei jedenfalls, daß die Hungrigen in Irland in Zukunft nicht mehr hungrig sein würden, da von nun an mehr Lebensmittel in Irland vorhanden seien. Wenn Irland mit Verlust verkaufen müsse, dann müsse es seine Ausfuhr auf den niedrigsten Stand herabsetzen, um die Verluste so gering wie möglich zu gestalten.

Nach einer Meldung des „Daily Herald" aus Dublin ist der irische Regierungsbeamte Thomas McLaughlin nach Deutschland gereist, um große Käufe von Ruhrkohle für Irland in die Wege zu leiten, da die irische Regierung ein Einfuhrverbot auf englische Kohlen zu erlassen beabsichtige. Eine Kohlenexportgesellschaft in Südwales sei von ihrer Dubliner Vertretung unterrichtet worden, daß Irland bereits 10 000 Tonnen deutscher Kohle gekauft habe. In Südwales sei man wegen der Entwicklung des Wirtschaftskrieges zwischen England und dem irischen Freistaat in Besorgnis.

Das Wahlergebnis in Rumänien

Bukarest, 19. Juli. Das endgültige Ergebnis der Kammerwahl liegt jetzt vor. Danach erhielten: die Nationalzaranisten 277 Mandate, die Liberalen 41 Mandate, die Nationalsozialisten Cuza und Eiserne Garde 16 Mandate, die Ungarn 14 Mandate und die übrigen Parteien im Durchschnitt 5 Mandate. Die große Mehrheit der Nationalzaranisten, die 45 v. H. aller Stimmen erhielten, erklärt sich aus dem Prämiensystem, durch das die Nationalzaranisten zu ihren 175 noch 102 Mandate erhielten. Das Ergebnis wird von der nationalzaranistischen Presse mit großer Zurückhaltung besprochen, da ohne das Prämiensystem die Opposition die Mehrheit in der Kammer bekommen hätte. Die Nationalzaranisten sind auch enttäuscht, da sie hofften, 60 v. H. aller Stimmen zu erhalten.

Der russisch-polnische Nichtangriffspakt

London, 19. Juli. Einer Information des Genfer Korrespondenten der Exchange Telegraph Company zufolge haben die Genfer Verhandlungen zwischen Litwinow und dem polnischen Außenminister Zaleski zu der Abmachung geführt, daß der russisch-polnische Nichtangriffsvertrag innerhalb 14 Tagen in Moskau unterzeichnet werden soll. Die polnische Regierung habe sich bereit erklärt, den Vertrag nicht vor der Wintersitzung dem polnischen Parlament zur Ratifizierung vorzulegen, um Rumänien Gelegenheit zum Beitritt zu geben.

Oertliches und Sächsisches

Innenminister Richter im Unwettergebiet

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

Am Montag besuchte Innenminister Richter das Gebiet der Löbauer und Zittauer Amtshauptmannschaft, das Ende voriger Woche von der schweren Unwetterkatastrophe betroffen wurde. In seiner Begleitung befanden sich Regierungsrat Dr. v. Craushaar vom Ministerium des Innern, Landesarbeitsamtspräsident Dr. Schulze, Ministerialrat Creß vom Finanzministerium, die Landtagsabgeordneten Hardt, Kießling, Güttler, Kreishauptmann Buck. Seitens der Reichswehr nahm Hauptmann Tichoeltich an der Besichtigung teil. Die Besichtigung dauerte von frühmorgens ½10 bis abends ½7 Uhr. Geführt im Löbauer Bezirk vom Amtshauptmann Dr. v. Burgsdorff, im Zittauer Bezirk vom Regierungsrat Dr. Uhlemann, besichtigte Innenminister Richter aufs genaueste die verheerenden Schäden. In den einzelnen Orten nahm der Minister die Meldungen der eingesetzten Hilfstrupps der Reichswehr, der Teno und der Verbände (Jungdo, Stahlhelm, SA. und Reichsbanner) entgegen, die tatkräftige Aufräumungsarbeiten und, soweit sie Straßen- und Brückenbau betreffen, erste Aufbauarbeit geleistet haben. Die Auswirkungen der Katastrophe haben auf den Minister, der sich überall auch von den Gewohnern selbst berichten ließ und für die Worte aufrichtigen Mitfühlens fand, tiefsten Eindruck gemacht.

Während der Mittagsstunden nahm in Bernstadt der Innenminister Gelegenheit, sich kurz über seine Eindrücke und die Hilfsmaßnahmen der sächsischen Staatsregierung zu äußern. Die Besichtigung habe gezeigt, daß es sich bei der Katastrophe um Unwetterschäden gleichen Ausmaßes handle, wie sie 1880 in der Lausitz eingetreten seien. Damals wären Staat und Gemeinden bedeutend besser in der Lage gewesen, zu helfen, als dies bei der hoffnungslosen Finanzlage der heutigen Zeit der Fall ist. Trotzdem aber müsse alles versucht werden, um den in Not Geratenen schnellste Hilfe zuteil werden zu lassen. Aus den Katastrophen im Tale des Schwarzwassers, bei der Schneeschmelze im Chemnitzer Bezirk und vor allen Dingen auch anläßlich der weiter zurückliegenden Unwetterkatastrophe im Gottleubatal hätten sich für die Hilfsmaßnahmen gewisse Grundsätze herausgebildet, die auch in der Lausitz zur Anwendung kommen würden.

Unter Zuhilfenahme der Arbeitslosen würden Staat und Gemeinden, soweit es sich um Straßen-, Brücken- und Wegeschäden handle, diese beheben. Wo es sich um private Gebäude und um Ernteschäden handle, müsse allerdings ein Ruf an die Allgemeinheit ergehen, den Schwer- und Schwerstbetroffenen zu helfen. Beträgt doch der in der Lausitz angerichtete Schaden weit über eine Million Mark. In den Fällen, wo die Existenz einzelner bedroht oder vernichtet sei, müsse ebenfalls der Staat mit Hilfsmaßnahmen eingreifen, die eingehend mit dem Finanzministerium erwogen würden.

Der Minister nahm zum Schluß Gelegenheit, der Reichswehr, der Teno und den Verbänden für ihre freiwillig geleistete Aufräumungsarbeit zu danken, und sprach vor allen Dingen auch dem Amtshauptmann Dr. v. Burgsdorff seine Anerkennung für die bisher geleistete, sofort einsetzende Hilfstätigkeit im Unwettergebiet aus.

—* Adolf Hitler und Gregor Strasser sprechen in Dresden. Wie schon im nationalsozialistischen Wochenkalender kurz mitgeteilt, sprechen Adolf Hitler und Gregor Strasser, der Spitzenkandidat der Nationalsozialisten im Wahlkreis Ostsachsen, am Sonnabend, dem 23. Juli, 18 Uhr, auf der Sportplatzanlage des DSC. im Ostragehege. Diese Kundgebung wird von der Notverordnung nicht berührt. Siehe auch Inserat in der Mittwoch-Morgennummer.

— Verleihung von Ehrenzeichen. Die Gewerbekammer Dresden verlieh an treuverdiente Arbeitnehmer ehrbare Ehrenzeichen am weißgrünen Bande, und zwar in Silber für vierzigjährige ununterbrochene Tätigkeit in einem Betriebe dem Schlosserei-werkführer Richard Hänel bei Schlossermeister Richard Hüim & Sohn, dem Schlosserei-werkmeister Gustav Hahnemann bei Schlossermeister Robert Schneider, beide in Dresden; in Bronze für fünfundzwanzig- und mehrjährige ununterbrochene Tätigkeit in einem Betriebe dem Werkmeister Max Kuhbach und dem Tischlergehilfen Bernhard Kuhbach, beide bei Tischlerobermeister Stadtrat Alfred Heinze, dem Zimmerer Hugo Bäurich bei Baugeschäftsinhaber Adolf Bräuer, der Wirtschafterin Ida Bartmuß bei Arthur Köhler, Inhaber der Gastwirtschaft „Münchner Löwenbräu", sämtlich in Dresden; dem Zimmerpolier Otto Wolf bei Gebr. Pallysch, Baugeschäft in Freital-Burgwolf; dem Maurerpolier Gustav Börner bei Baumeister M. Burkhardt in Tharandt.

Wem gehört das Fahrrad?

In Verwahrung des Polizeipräsidiums befindet sich ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer", das vor einiger Zeit herrenlos im Hofe des Städtischen Obdachlosenasyls, Bobelschwingstraße, aufgefunden worden ist. Der Eigentümer kann sich werktags von 8 bis 14 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, melden.

Zu Liebermanns 85. Geburtstag

Erst vor kurzem hat Liebermann den Vorsitz in der Preußischen Akademie der Künste niedergelegt. Aber seine Frische und Produktivität ist unvermindert; er gedenkt augenscheinlich Tizians Alter zu überholen. Am 20. Juli feiert er seinen 85. Geburtstag, und man ist von neuem gefangen von dem Ausblick über ein so reiches, nach allen Seiten ausstrahlendes Leben.

Man erinnert sich, daß er noch in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts Schüler von Steffeck in Berlin und von Thumann und Pauwels, lange verschollenen Weimarer Größen, gewesen ist, daß sein Anfänge, weit vor dem Impressionismus, in der Dunkelmalerei von der Art Munkacsis und Courbets lagen, und daß er den Spuren Millets in Barbizon nachging. Es ist nicht zu leugnen, daß die Bilder dieser frühen Periode aus den 70er und 80er Jahren uns heute am besten gefallen und den echten, dem rein malerischen Liebermann in einer historischen Größe zeigen, die er später nicht überboten hat. Damals lebte er meist in Paris und in München, wo es auch Corinth so gut ging, und wo ihm Leibl ein so sicherer Wegweiser war, wie Courbet in Paris. Noch in den ersten Berliner Jahren, seit 1884, wirkte sich der monumentale Realismus jener glücklichen Zeit in ihm aus, ja er hat erst damals seine reifsten und innerlich stärksten Dinge geschaffen, wie die Flachsscheuer und die Netzeflickerinnen, Bilder, mit denen er ebenbürtig neben die Großen der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts tritt.

Die Uebernahme des französischen Impressionismus seit 1890 hat ihm, wie allen Deutschen, wenig Gutes gebracht, ja man könnte von Rückentwicklung sprechen, wenn nicht doch die angeborene Sicherheit und Unbedingtheit der Beobachtung ihn auch in dieser fremden Handschrift Bilder hätte gelingen lassen, die in reihenweiser Wiederholung neuartige Licht- und Bewegungsprobleme lösten. Man erinnert sich an die Amsterdamer Judengassen, die Alleenbilder, die Reiter am Meer, Strandbilder von Nordwyck, die Wannseegärten. Zweifelhaft bleibt, ob die Gestalt der Serienmotive eine eigenartige Stärke oder eine Verflachung ins Quantitative der Wirkung bedeutete — wie bei Monet.

Zur Feier des bedeutsamen Geburtstages hat die Galerie Helbing, Berlin, eine Ausstellung seines Graphischen Werkes veranstaltet, nachdem schon vor einiger Zeit der Verein Berliner Künstler eine Auswahl seiner Bildnisse gezeigt hatte. Die Radierungen und Lithographien Liebermanns begleiten sein Bilderwerk beinahe reproduzierend; es erweist sich, daß er nicht ein so eigenes graphisches Ausdrucksbedürfnis hat, wie etwa Slevogt. Das Verdienst, seine Blätter in Verbindung mit einigen schönen unbekannten Oelbildern und Pastellen zu zeigen, ist hoch anzuerkennen.

Paul F. Schmidt.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Schauspielhaus. Gastspiel Eugen Klöpfer. Mittwoch, den 20. Juli, Anrechtreihe B, Erstaufführung des Volksstückes „Magdalena" von Ludwig Thoma. Spielleitung: Ludwig Jubelitz. Anfang 8 Uhr.

†* Mitteilung der Komödie. Allabendlich 8,15 Uhr der erfolgreiche Schwank „Der Meisterboxer" von Otto Schwarz und Carl Mathern. Regie: Walter Taub.

†* Thüringer Sängerknaben im Waldpark Weißer Hirsch. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, gastieren die Thüringer Sängerknaben („Erfurter Motettenchor") unter Leitung von Herbert Weißemeyer auf dem Konzertplatz im Waldpark auf dem Weißen Hirsch. Aus dem Programm der 40 Sänger sind neben fröhlichen Chor- und Volksliedern aus alter und neuer Zeit Chöre aus dem Knaben-Singspiel „Der Ueberfall" von Hugo Herrmann zu erwähnen.

†* Kleine Theaternachrichten. Fritz Fischer von der Dresdner Komödie wurde vom Orplid-Mehtro-Film für die Hauptrolle des neuen Renaissancefilms verpflichtet.

†* Naturbühne Wunsiedel. Als 4. Festspiel auf der Luisenburg bei Wunsiedel brachte die Bayerische Landesbühne Anzengrubers Bauernposse mit Musik, Gesang und Tanz „Der G'wissenswurm". Mit der Aufführung dieses Dialektstückes, dessen Inszenierung Intendant Otto Kustermann besorgte, wurde von neuem gezeigt, wie stark erdgebundene Volksdramen auf dieser herrlichen Naturbühne wirken. Das Publikum freute sich herzlich an dem köstlichen Humor und der guten und stilvollen Darstellung. Otto Kustermann als Dusterer, Alfred Menhart als Grillhofer, Hilde Richter als Horlacherlies, W. B. Diemer als Wastl waren Meisterleistungen in dieser geschlossenen Aufführung. Hanns Zimmermann hatte für die einzelnen Szenen eine glückliche Lösung des Bühnenbildes gefunden. Die eigens für diese Aufführung geschriebene Musik von Ludwig Schiehl fügte sich gut in den Rahmen des Ganzen ein.

Dr. F.

†* Salzburger Kirchenmusik. In der Salzburger Domkirche erlebte die „Deutsche Sakramentsmesse" für dreistimmigen Frauenchor mit Orgelbegleitung von Josef Meßner, dem Salzburger Domkapellmeister, ihre Uraufführung. Das schöne Werk erinnert an alte Kirchenlieder und zeichnet sich durch reiche, kunstvolle Polyphonie ebenso aus, wie durch gewählte Klangwirkungen. Der Textdichter, Prof. Rabenlechner (Wien), wollte mit dem Werk eine Verherrlichung des heiligen Altarsakramentes schaffen. Josef Meßner, der den erlesen schön singenden Domchor leitete, sowie Prof. Franz Sauer an der Orgel, sicherten dem Werke tiefgehende Wirkung.

L.

†* Freilicht-Oper bei Nürnberg. Der Leiter der Münchner Musikbühne, Professor Dr. Fischer, München, hat, nach eingehenden Verhandlungen mit den in Frage kommenden Behörden und Privaten, das Freilichttheater auf dem Schmausenbuck bei Nürnberg von seinem Besitzer, Heinrich Rüblein, zunächst für drei Jahre übernommen. Er wird das Theater noch im August eröffnen, sobald die nötigen Erneuerungsarbeiten vollendet sind. Das Programm der Musikbühne wird für diese Spielzeit volkstümliche Oper und klassische und volkstümliche Operette enthalten. Alle Nürnberger Kunstkreise, Orchester und Chöre haben ihre Mitwirkung zugesagt.

†* Generalmusikdirektor Dr. Göhler scheidet von Altenburg. Generalmusikdirektor Dr. Georg Göhler hat die Generalintendanz der thüringischen Landestheater gebeten, von seiner Wiederverpflichtung abzusehen, da ihm infolge der Kürzung des Etats für das Altenburger Landestheater die Verwirklichung seiner künstlerischen Absichten nicht mehr möglich sei.

†* Die Metropolitan als Kollektiv. Neuerdings wurde durch die Direktion der weltberühmten Metropolitan-Oper in Neuyork in sämtliche Verträge mit Solisten, Chor und Musikern eine Klausel aufgenommen, wonach die Künstler verpflichtet werden, auf Teilung zu spielen, wenn die Gagen nicht mehr aus den Einnahmen gedeckt werden können. Die Gesamtspielzeit ist auf acht Wochen abgekürzt worden. Durch diese Neuorganisation hofft die seinerzeit in Schwierigkeit geratene Oper wieder geordnete Verhältnisse herbeizuführen.

†* Tod eines führenden Bakteriologen. Professor Dr. Rudolf Kraus, einer der bedeutendsten deutsch-österreichischen Bakteriologen, der in früheren Jahren das naturwissenschaftlich-bakteriologische Institut in Buenos Aires und seit 1929 ein gleiches Institut in Santiago de Chile leitete, ist dort im Alter von 68 Jahren gestorben. Seine